

zuweisungen und Originalität einzelner Stücke erbracht hat (vgl. Tabelle S. 171 – zu benutzen Corrigenda, abrufbar unter <http://www.ub.uni-marburg.de/allg/aktiv/elementa.html>). Bei diesen Bewertungen bleiben aber einige Fragen offen. Wo W. die Grenzen zwischen Kopie, Nachzeichnung und angeblichem Original zieht, wird nirgendwo ausgeführt – auch bei der Qualifikation der einzelnen Stücke nicht –, der kategoriale Unterschied zwischen Nichtoriginalität und Unechtheit schwimmt manchmal. Ob hinter der Rekognition eine Unterstützung des Königsentscheides durch einen konsensualen Akt steht und die Übernahme der Schreibertätigkeit durch Geistliche eine bewußte Sakralisierung durch Klerikalisierung als Abhilfe eines Legitimationsdefizits in der frühen Zeit des karolingischen Königtums war (S. 157 f.), bedarf noch der Diskussion. Insgesamt ist W. ein wichtiger Überblick mit einer Vielzahl von Einzelbefunden zu verdanken, dessen Materialfülle es verdient hätte, durch ein Urkundenregister und andere Indices erschlossen zu werden. M. M.

Adam J. KOSTO, Laymen, Clerics, and Documentary Practices in the Early Middle Ages: The Example of Catalonia, *Speculum* 80 (2005) S. 44–74, wertet, einschlägig ausgewiesen durch seine Monographie zu den *convenientiae* im frühma. Katalonien (vgl. DA 60, 414 f.), das in *Catalunya Carolíngia 4: Els comtats d'Osona i Manresa, a cura de Ramon ORDEIG I MATA* (Institut d'Estudis Catalans. Memòries de la Secció històrico-arqueològica 53, 1999) gesammelte Material, 1.893 Urkunden vor allem des 10. Jh. aus den Grafschaften Osona und Manresa, unter den Aspekten rechtlicher Usancen und Schriftlichkeit im europäischen Vergleich aus (bezugnehmend auf Studien R. McKittericks, vgl. DA 46, 185 f. und 47, 358 f.). K. etikettiert davon 746 Stücke als Laienurkunden (gemeint sind ohne Beteiligung einer geistlichen Institution, eines Grafen oder Vizegrafen zustandegekommene), beziffert den Anteil von Laien unter den Urkundenschreibern auf 5–10%, bestätigt die Existenz von Archiven in Laienhand und gelangt durch eine Untersuchung des Formulars der beiden häufigsten Urkundentypen (*cartae venditionis* und *donationis*) zu der Einschätzung, daß Laien gleichberechtigt an allgemeinen rechtlichen Institutionen bei Grundstücksgeschäften und im Gerichtswesen partizipierten. Die Quellengrundlage wird nunmehr vergrößert durch *Catalunya Carolíngia 5: Els comtats de Girona, Besalú, Empúries i Peralada* (Institut d'Estudis Catalans. Memòries de la Secció històrico-arqueològica 61, 2003). P. O.

Chiese e notai (secoli XII–XV) (Quaderni di storia religiosa 11) Caselle di Sommacampagna (Verona) 2004, Cierre, 350 S., ISBN 88-8314-270-5, EUR 15. – Der Band enthält ausgewählte Beiträge des Kongresses „Notai e chiese. Le istituzioni ecclesiastiche e religiose e la loro documentazione in Italia dal XII al XV secolo“ in Padua vom 19. und 20. März 2003. Der Kongreß hatte sich zum Ziel gesetzt zu ergründen, welche Möglichkeiten sich für die kirchliche Verwaltung durch die notarielle Autonomie ergeben haben und, andererseits, was die Aufträge der Kirche für die Entwicklung der Kultur und der Professionalität der Notare bedeuteten. Nach der Einführung von Attilio BARTOLI LANGELI, Prefazione (S. 7–13), würdigt Antonio RIGON, *Il colore delle anime: in memoria di Robert Brentano* (S. 15–24), den amerikanischen Historiker,